

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

33 (8.2.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1029765](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1029765)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corrusseile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 33.

Mittwoch, den 8. Februar 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 5. Febr. Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Nachmittag die Botschafter Russlands, Englands und Oesterreichs und conferirte später mit dem Grafen Hayfeld. Heute Nachmittag 1 1/2 Uhr eröffnete der Kaiser mit der Kaiserin, den Kronprinzenlichen Herrschaften, den Prinzen Wilhelm, Karl, Friedrich Karl, dem Prinzen und der Prinzessin Christian und anderen hohen Herrschaften die Stadtbahn durch eine Rundfahrt mittelst eines Extrazuges. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, überreichte dem Kaiser eine Festschrift und nahm dann an der Fahrt in dem Salonwagen Theil.

Ueber die Stellung der Fraktionen zur kirchenpolitischen Vorlage verlautet, daß die Nationalliberalen, die Fortschrittspartei und die liberale Vereinigung dieselbe ablehnen werden. Das Centrum beabsichtigt ein Amendement. Die Freiconservativen nehmen die gleiche Stellung ein, wie zur Vorlage im Juli 1880.

Das Abgeordnetenhaus berieth gestern den Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes. Obwohl verschiedene Redner mehr oder weniger auf die Debatten der letzten Tage zurückgriffen, so waren es doch vorzugsweise Lokalinteressen, welche der Diskussion über die Sekundärbahnen den eigentlichen Stempel aufdrückten. Zum Worte kamen die Abgg. Dr. Wehr, v. Eynern, Berger, v. Zebly-Neukirch, Graf Winkzingerode, v. Tholareki, Kantat, Bachem und Dirichlet. Was letzterer über eine Auserung des Landraths des Senzburger Kreises vorbrachte, die durch denselben, Abg. v. Schwerin, im Wesentlichen bestätigt wurde, verdient jedenfalls, wenn man auch mit dem Minister Maybach der Ansicht ist, daß seitens der Eisenbahnverwaltung bei Ertheilung von Konzessionen nicht nach politischen Gesichtspunkten verfahren werde, zur Illustration der bedauerlichen Anschauungen, wie sie in gewissen landrätlichen Kreisen gang und gäbe sind, besonders hervorgehoben zu werden. Der Entwurf wurde der verstärkten Budgetkommission überwiesen; dasselbe geschah mit den drei Verträgen aus dem Ressort der Eisenbahnverwaltung und mit dem Gesetz über die finanziellen Garantien. Dagegen wurde der Entwurf wegen Einziehung eines Landesbahnvertrages zc. an die sog. Verstaatlichungs-Kommission verwiesen.

Dem preussischen Herrenhause ist ein Gesetzentwurf, enthaltend Bestimmungen über die Gerichtskosten und die Gebühren der Gerichtsvollzieher zugegangen. Derselbe bezweckt die durch das Reichsgesetz vom 29. Juni v. J. gewährten Ermäßigungen auf diejenigen Angelegenheiten zu erstrecken, für welche landesgesetzlich und für Preußen

insbesondere durch das Ausübungs-gesetz vom 10. März 1879 das Gerichtskosten-gesetz und die Gebührenordnung für anwendbar erklärt worden sind.

Die „Germania“ meldet: „Die aus angeblich „voriglicher Quelle“ der „Eberfelder Ztg.“ zugewommene Nachricht, daß die jüngste Reise des Herrn Abg. Dr. Windthorst mit dem Zusammenbruche des Bankhauses W. S. Frensdorff zusammenhänge, entbehrt jeder Begründung. Ebenso gehört die weitere Mittheilung dieses Blattes, daß „Herr Dr. Windthorst für eine depescedirte Fürsichtigkeit (vermüthet wird der Herzog von Cumberland) bei jenem Hause 3 Mill. Mk. angelegt habe, und daß diese Summe nahezu ganz verloren sein dürfte“, in den Bereich sensationeller Erfindungen. Herr Dr. Windthorst hat, wie wir bestimmt versichern können, mit diesem Bankhause weder in eigenen, noch fremden Angelegenheiten jemals in Verbindung gestanden.“

Der Errichtung einer preussischen Gesandtschaft bei der Kurie und dem mutmaßlichen ersten Missionärschef, dem Herrn von Schlözer, widmet man guten Vernehmen nach im Vatikan nicht weniger Aufmerksamkeit als hier. Herr v. Schlözer war bekanntlich längere Zeit Gesandtschaftssekretär der Mission beim heiligen Stuhle als der Kirchenstaat noch bestand. Obgleich er Protestant ist, wird er doch im Vatikan gern gesehen, denn er versteht ausgezeichnet mit den maßgebenden Herren dort umzugehen. Außerdem spricht der deutsche Diplomat geläufig italienisch und ist ziemlich stark im Lateinischen. Im Vatikan ist man endlich der Ueberzeugung, daß aus Rücksicht auf den Papst dem protestantischen Chef ein katholischer Sekretär oder Kanzler beigegeben wird. Die Gesandtschaft dürfte voraussichtlich, wie die frühere, in dem Palaste Caffarelli auf dem Kapitol untergebracht werden, wo sich auch die deutsche Botschaft beim Quirinal und das archäologische Institut befindet.

Es ist nicht neu, daß die Eisenbahnbeamten, namentlich die Subalternen, durch die Verstaatlichung ihre Stellung verschlechtert sehen, und die Klagen über Gehaltsminderungen und Pensionsverkürzungen hören immer wieder. Wie erinnerlich, ist der Reichstag, dem in dieser Richtung stark entwickelte Sparsystem in der Staatsbahnverwaltung recht resolut entgegengetreten. Ein gleiches steht vom preussischen Abgeordnetenhause, dem zahlreiche Petitionen von niederen Eisenbahnbeamten zugegangen, welche sich über besagtes System beschwerten, zu erwarten.

Während in England Prälaten der Hochkirche mit Cardinälen des römischen Stuhles wetteifern, um den bedrängten russischen Juden ihre Sympathie auszudrücken

und sich gegen die Antifemitenbewegung auf dem europäischen Festlande, speziell auch in Deutschland, zu erklären, fährt Herr Hofprediger Stöcker eifrig fort, das Feuer der Judenhege zu schüren. Der größte Saal Berlins konnte vorgestern Abend die Tausende von Hörern nicht fassen, welche gekommen waren, aus der Brandrede des geistlichen Herrn neue Anregung zu ihrem aller Gesittung hobensprechenden Treiben zu schöpfen. Es ist bedauerlich, zu sehen, wie die Söcker'sche Agitation von konservativen Abgeordneten sowohl wie von höheren kirchlichen Behörden wenn nicht offen gebilligt, so doch wohlwollend geduldet wird. In England ist das anders. Vor wenigen Tagen enthielt die „Times“ einen Brief von dem langjährigen ultramontanen Parlamentsmitgliede George Bowyer, den wir in der deutschen Presse nicht erwähnt gefunden haben. Der Schreiber sagt: „Ich habe nicht das Recht, für irgend Jemanden außer meiner Person zu sprechen, aber ich für mich bin als römisch-katholischer Laie ängstlich bemüht, im Namen der Humanität, des öffentlichen Rechtes und der Religion meinen Protest eintragen zu lassen gegen die Judenverfolgung in Deutschland und Rußland.“ Diese Worte eines eifrigen ultramontanen Parteimannes könnten sich einige unserer katholischen Blätter, die, wie z. B. der „Westf. Merkur“ verschämte Judenhege treiben, gesagt sein lassen.

Der bisherige Abg. Dr. Falk wurde gestern zu einer Audienz beim Kronprinzen empfangen. Er war hierzu vom Kronprinzen selbst auf dem Hofsteie, das Tags zuvor stattfand, eingeladen worden. Dr. Falk erhielt neue Beweise des unveränderten Wohlwollens, das ihm der kronprinzliche Hof von jeher entgegengebracht hatte. Am Dienstag verweilte Dr. Falk längere Zeit beim Reichskanzler Fürsten Bismarck, der ihm zu seiner Ernennung gratulirte und den Wunsch äußerte, es möchte doch auch fernerhin dieselben freundschaftlichen Beziehungen fortbauern, in denen sie Beide früher verbunden gewesen wären, und gingen ihre politischen Bestrebungen auch auseinander, so könnten sie sich doch persönlich nach wie vor nahe stehen. Es war zwischen Bismarck und Falk auch die Rede von der Maß-gesetzgebung in deren Genesis wie weiterem Verlauf, die Sache wurde indeß vorwiegend akademisch behandelt. Dr. Falk wird noch einige Wochen mit seiner Familie in Berlin bleiben, da in Hamm bauliche Veränderungen getroffen werden müssen. Der neue Oberlandesgerichtspräsident hat Bekanntheit gegenüber sein Gehl daraus gemacht, daß ihm der Wiedereintritt in den Justizdienst sehr erwünscht käme, denn er bedürfte zu seiner inneren Befriedigung einer regelrechten, ausgedehnten Beschäftigung, die er seit seinem

10)

Ein dunkler Punkt.

Novelle von Dr. Theodor Küster.
(Fortsetzung.)

Beschämt gestand er, daß ihre Schönheit, Liebenswürdigkeit und ihr schüchternes Wesen ihm den Kopf verdreht hatten; er war über die Ursache ihrer Flucht aus seinem Hause keinen Augenblick im Zweifel gewesen. Er hielt sie eines — irgend eines — Verbrechens für ganz unfähig, obgleich auch er der Ansicht war, ein Geheimniß müsse sie drücken.

Das Verbrechen betreffend, um dessen willen Elsa vor acht Jahren verurtheilt worden, erfuhr ich Folgendes. Nach ihrer Flucht von jener Familie hatte sie in derselben Stadt bei einer Frau Namens Unger Zuflucht gefunden. Diese Frau machte äußerlich den Eindruck einer anständigen, achtbaren Person, stand jedoch in Wahrheit mit einem Gauner erster Klasse im intimsten Verkehr. Elsa war fast ganz mittellos und Frau Unger, die wohl ihren besondern Grund dabei haben mochte, nahm das junge Mädchen nicht allein freundlich auf, sondern erklärte ihr auch gleich, sie möge ruhig bei ihr bleiben, so lange es ihr gefalle; sie sei bemittelt und freue sich, in ihr eine Gesellschafterin zu haben.

Ueber das Leben dieser Frau und deren wahren Charakter wußte Elsa Nichts — Nichts von den Beziehungen, welche jene zu dem erwähnten Gauner hatte. Dieser brachte die Produkte seiner Diebstähle und Einbrüche zu Frau Unger, welche dieselben theils ver barg, theils mit Hilfe ihrer weitreichenden Verbindungen zu Selbe machte.

Ein bedeutender Juwelen-Diebstahl war verübt worden. Die Polizei forschte emsig nach und kam auf die Spur der geraubten Pretiosen. Aber auch Frau Unger und deren Zuhalter hatten ihre Spione und danach ihre Maßregel getroffen. Allerdings gelang es ihnen nicht, das Diebsneft ganz frein zu machen, indessen brachten sie sich selbst in Sicherheit — Erstere schon bei Zeiten, letzterer, indem er den ihn verfolgenden Polizeibeamten in Frau Ungers Stube mit

einem Beil erschlug und sich dann über das Dach in Sicherheit brachte.

Der Lärm rief die Nichts ahnende Elsa aus ihrem Zimmer. Sie sah den Polizisten, aus einer tiefen Stirnwunde blutend, auf dem Boden liegen, neben ihm das blutbesleckte Beil. Mechanisch, nicht wissend, was sie that, ergriff sie das Mord-Instrument und in diesem Augenblick stürzten mehrere Polizeibeamte in's Zimmer. Man fand Elsa, das Beil in der Hand, neben dem Ermordeten; man fand einen Theil des geraubten Gutes in demselben Zimmer, die Hauptschuldigen waren entkommen. Die Behörde kammerte sich an das eine unschuldige Opfer, welches eine verhängnisvolle Vertretung von Umständen ihr in die Hände geliefert hatte.

Alle Beteuerungen ihrer Unschuld blieben fruchtlos — hatte man sie ja doch mit dem Beil in der Hand gefunden. — Sie konnte nicht sagen, wohin Frau Unger gekommen sei, sie hatte deren Complicen und Zuhalter niemals gesehen. Man glaubte ihr das Alles einfach nicht. Sie selbst, von Dankbarkeit gegen jene Frau durchdrungen, hatte nie eine schlechte Handlung von derselben gesehen und glaubte nicht an die Verbrechen, welche man derselben zur Last legte; sie hielt sie vielmehr für das Opfer einer nichtswürdigen Verleumdung. Die nicht endenden Versuche, Elsa zu einem Bekenntniß zu vermögen, welches sie nicht ablegen konnte, machten das junge Mädchen hartnäckig: sie refüsirte fernerhin jede Erklärung des Vorfalls mit Ausnahme der einen, daß sie selbst an demselben vollständig, auch intellectuell, unbetheiligt gewesen und des ihr zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig sei. Sie hatte sich gelobt, nicht ein ungünstiges Wort gegen ihre Wohlthäterin zu sprechen, die sie für ebenso unschuldig hielt, wie sich selbst.

Man verurtheilte Elsa — immerhin noch eine mildere Form annehmend — wegen Theilnahme an einem Mord und wegen Hehlerei betreffs eines Juwelen-Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren. Der wirkliche Mörder, die wahren Diebe und Hehler waren entkommen und man hörte

nie mehr von ihnen; die eifrigsten Nachforschungen der Sicherheits-Behörden führten zu keinem Resultat.

Das war — im Uebrigen auch conform mit Elsa's späteren eigenen Angaben — Alles, was ich aus den Acten dort und von ihrem damaligen Vertheidiger erfahren konnte.

Als ich Elsa im Zuchthause zu Frankenstein wieder besuchte, was mir so oft ich es für forderlich hielt und weit öfter als ihrem Gatten und Kinde gestattet war, beschwor ich sie in Bothmer's, in ihrem eigenen und ihres Kindes Interesse, in unser Aller Namen, mir die volle Wahrheit zu sagen, Nichts zurückzuhalten. Ich fragte sie, ob jene Frau Unger vielleicht identisch sei mit der räthselhaften, nie aufgefundenen Fremden im Laden des Juweliers Lesser. Doch sie neigte nur wehmüthig das Haupt und ihre einzige Erwiderung war stets die: „Ich kann Nichts sagen — es ist ein Geheimniß, das ich mit mir in's Grab nehmen werde; dort Oben aber, wenn wir uns da einst wiedersehen werden, da wird Alles klar sein zwischen uns!“

Ich sah wohl die seelische Tortur, die sie litt, fühlte wohl, wie sie momentan schwankte und der Gedanke an den über Alles geliebten Gatten, an ihre kleine, liebevollende Thea, an welcher ihr ganzes Herz hing, mächtig an ihrem Entschluß rüttelte — doch Elsa schwieg, nicht ein Wort mehr, nicht die geringste Handhabe für mich kam über ihre Lippen. . . .

Alle Bemühungen, alle Anrufe in den öffentlichen Blättern, um Etwas über jene Frau Unger zu erfahren, blieben fruchtlos und ich konnte nicht anders denken, als daß auch dieser Name ein falscher gewesen sein mußte. Ab und zu erhielt ich wohl Mittheilungen, doch dieselben führten mich nie auf die gewünschte Spur.

Andreas war nicht mehr zu erkennen, so hatten die Leiden des letzten Jahres ihn mitgenommen. Täglich, stundenlang, bei gutem Wetter sein Töchterchen an der Hand, bei schlechtem allein, ging er um den Gebäude-Complex des Zuchthauses herum. Nur dahin zog es ihn, nur dort machte er seine Spaziergänge. Er verschwendete Geld über Geld in Trinkgeldern an Portier und Aufseherinnen, um nur täglich

Scheiden aus dem Ministerium nicht mehr gehabt hätte, so viel er auch durch allerhand Ehrenämter und sonstige Funktionen in Anspruch genommen worden wäre. Auch fühlte er sich zu angestrengter Thätigkeit noch jung genug.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung der Hundesteuer, zugegangen. Derselbe soll nach § 1 vom 1. October 1882 ab von dem Besitzer eines nicht mehr an der Mutter hangenden Hundes entrichtet werden. Nach § 2 beträgt sie für Hunde, die zur Bewachung, zum Gewerbebetriebe, als Hirtenbunde oder von den im Staats- oder Privatdienst anwesenden Förstern oder Jägern zur Ausübung ihres Berufes notwendig gebraucht werden, 1/2 bis 1 Mk. jährlich, für alle anderen Hunde 3 bis 15 Mk. jährlich. In den Stadtkreisen kann der Höchstbetrag der Hundsteuer auf 20 Mk. jährlich erhöht werden. Nach § 3 soll diese Steuer als Kreissteuer von den Kreisen erhoben werden und ihr Betrag in die Kreiscommunalkasse fließen. Innerhalb der Grenzen des § 2 unterliegt die Festsetzung der Steuerhöhe den Kreisvertretungen. Nach § 4 kommt die Hundsteuer als Gemeindesteuer in Wegfall, doch können die Gemeinden über 2000 Einwohner, falls die Kreissteuer den höchsten Betrag nicht erreichen sollte, für ihren Bezirk die Steuer bis zu diesem Betrage zu ihren Gunsten erhöhen. Die übrigen Paragraphen enthalten die Ausführungsvorschriften. Nach § 12 treten für Hannover bis zur Einführung der Kreisordnung an Stelle der Kreise die Amtsbezirke und selbstständigen Städte.

Der wegen Verkümdung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilte ehemalige Landrath v. Bennigsen-Förber veröffentlicht in Berliner Blättern folgende Erklärung: Ich habe unter dem 25. October v. J. in meiner Eigenschaft als königlicher Landrath des Kreises Herzogthum Lauenburg mit hinreichen lassen, auf Grund der Aussagen von Personen, denen ich Glauben schenken zu sollen vermeinte, ein Flugblatt zu verbreiten, in welchem der Kammerath Herr Verling in Buchen nicht nur unehrenhafter, sondern sogar verbrecherischer Handlungen theils verdächtig, theils überwiesen bezeichnet wurde. Seitdem an mich herangetretene, unwiderlegbare Beurlandungen haben mir aber die Ueberzeugung verschaffen müssen, daß alle diese Beschuldigungen im Ganzen und im Einzelnen vollständig unbegründet sind und in Nichts zerfallen. Ich fühle mich deshalb in meinem Gewissen verpflichtet zu erklären, daß ich in der Erhebung und Verbreitung so maßloser Beschuldigungen einen schweren Mißgriff begangen habe, den ich aufrichtig bedauere, und den ich, soweit das überhaupt möglich ist, mit dieser öffentlichen Erklärung wieder gut zu machen wünsche.

Die offiziellen Nachrichten vom österreichischen Kriegsschauplatz leisten inbetreff ihrer Unklarheit alles Mögliche. Soviel scheint indessen klar zu sein, daß die Dinge nicht nach Wunsch gehen. In der gestrigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation sprach der frühere Reichskanzler Graf Andrassy. Er sagte, der Aufstand sei von Dalmatien nach der Herzegowina gekommen, und meinte, daß derselbe ganz andere Dimensionen angenommen haben würde, wenn Bosnien und die Herzegowina von Oesterreich-Ungarn nicht okkupirt wären. Ministerpräsident Tisza legte Verwahrung dagegen ein, daß die Maßregeln der Regierung gegen die slavische Bewegung gerichtet seien. Im Interesse der Monarchie sei es notwendig, die Entwicklung der Individualität der einzelnen Nationen zu schützen und er sympathisire mit diesen Bestrebungen, nur die panslawische Bewegung wolle die einzelnen Nationalitäten unterdrücken. Die serbische Regierung trifft Maßregeln, um den Zuzug von Anhängern des Aufstandes aus Serbien nach Bosnien und der Herzegowina zu verhindern.

Im französischen Abgeordnetenhaus hat sich vorgestern eine wichtige Neubildung der Parteien vollzogen, indem sich im Schooße der republikanischen Majorität, der es bisher noch an jeder Disciplinirung gebrach, zwei neue Gruppen bildeten. Nach der Absicht der Abgeordneten, welche zu einer Zusammenkunft eingeladen hatten und

wenigstens Nachricht über das Befinden seiner Frau zu erhalten, sie grüßen zu lassen und ihren Gruß zu empfangen.

Zwei Jahre verstrichen so.

Meine Hoffnung war zu Ende, denn alle meine eifrigsten Bemühungen, Elsas' Unschuld doch noch darzuthun, waren erfolglos geblieben, hatten scheitern müssen an ihrer eigenen schweigsamen Hartnäckigkeit; nicht einen Zipfel des dunkeln Schleiers, der ihr Schicksal deckte, hatte ich zu lüften vermocht. Bothmer's Haar war ergraut, er selbst nur noch ein Schatten seines früheren Selbst; seine Stimme war hohl und hatte den Ton des gebrochenen Herzens.

Eines Tages erhielt ich eine Depesche von ihm aus Frankenstein mit der Bitte, unverweilt zu ihm zu kommen. Ich folgte sofort seinem Rufe.

„Man hat mir von „dort drüben“ (er sprach nie das Wort „Zuchthaus“), wo Elsa ist, sagen lassen, sie sei krank und ich könnte sie heute besuchen. Man hat sie in die Kranken-Abtheilung gebracht und ich denke, sie wird wohl nur um einige Tage mir vorausgehen, um dort Oben — auch für mich Quartier zu bestellen. — Ich möchte wohl, Hermann, daß Du mich heute zu ihr begleitest.“

Wir blieben einige Minuten schweigsam. Er preßte seine Finger auf die Augen und heiße Thränen perlten über seine Hand.

„Nun, ich danke Gott dafür“, fuhr er dann fort, „sie wird von ihren Qualen endlich befreit sein — die arme Dulderin. Der Tod ist barmherziger als die Menschen es sind!“

„Ist denn keine Hoffnung?“ fragte ich. „Steht es so mit Deiner Frau, daß man Dich schon auf das Schlimmste vorbereiten mußte?“

Ich fürchtete ihren Tod, bevor ihre Unschuld an den Tag gekommen. — Es ist eben merkwürdig: wir Menschen halten immer — immer an der Hoffnung fest und lassen uns selbst durch die vollständige Ausichtslosigkeit nicht abschrecken. „Der Anstalts-Arzt hat mir die Wahrheit gesagt“, entgegnete Andreas. „Sie kann vielleicht noch ein halbes

denen es darauf ankam, eine starke ministerielle Fraktion zu Stande zu bringen, war das allerdings eine Gruppe zu viel. Genau, es entstand zuerst unter der Leitung der Abgeordneten Langlois, de Marcere, Pierre, Leqrand, Maradaine, Méline u. A. eine neue Gruppe, welche sich die Union democratique nennt und in der man eine Fusion des linken Centrum und der gemäßigten Linken erblicken kann. Die Mitglieder der alten republikanischen Union, also die eigentlichen Gambettisten, die in der Versammlung erschienen waren, konnten sich mit dem ihnen vorgelegten Programm, nach welchem die Partei „der Regierung ihre Aufgabe erleichtern und sie, wenn sie sich irrte, wohlwollend warnen sollte“, nicht befreunden; sie zogen sich also zurück und bildeten mit Waldeck Rousseau, Cazé, Marquis, Dreyfus und anderen Gambettisten an der Spitze einen selbstständigen Verband, welcher sich aufs Neue die „Union republicaine“ nennt. Die Majorität besteht also jetzt aus vier Fraktionen: 1) Union democratique, 2) Union republicaine, 3) Gauche radicale, 4) Gauche extreme. Die Union democratique zählt vorläufig 80—90, die Union republicaine 30 Mitglieder, letztere fast ausschließlich Minister und Unterstaatssekretäre Gambetta's.

Die Anklage gegen die in Haft genommenen Direktoren der verbrachten Bank „Union generale“ in Paris, Bontoux und Feber, lautet auf Betrug, Vertrauensbruch und Verletzung des Gesetzes von 1867. Beide stellen die ersten beiden Vergehen in Abrede, gestehen aber das letztere ein. Bontoux behauptet, er sei an der vorgekommenen Gesetzverletzung unschuldig, er sei kein Geschäftsmann und in Finanzfragen unerfahren, Feber sei an allem schuld. Dieser erklärte sich gleichfalls unschuldig und schiebt alles auf Bontoux Schultern. Prinz Broglie und die übrigen Mitglieder des Verwaltungsrathes sind noch nicht verhaftet, aber vor den Untersuchungsrichter geladen. Wie man erzählt, soll der Graf Chambord von dem Sturz Bontoux so hart getroffen worden sein, daß er beschloffen habe, alle Unterstufungen legitimistischer Agitationen vor der Hand zu suspendiren. — Gambetta sucht sich durch einen Auszug nach dem Süden für seine Niederlage zu trösten. Vorgestern ist der Ex-Ministerpräsident in Marseille eingetroffen und wurde dort von einer kleinen Zahl politischer Freunde empfangen und nach dem Hotel geleitet. Er geht nach Nizza, wo er sich etwa 8 Tage bei seinem Vater aufhalten wird, um dann nach Paris zur Theilnahme an den Kammerverhandlungen zurückzukehren.

Aus Aegypten kommen bedenkliche Nachrichten. Die Militärpartei hat ihren Willen durchgesetzt und den Sturz des Ministeriums herbeigeführt: Der ganz und gar in der Gewalt der Prätorianer befindliche Khebid ist gezwungen worden, den letzteren nachzugeben und ein Kabinet zu wählen, welches aus ihren Kreaturen und Führern zusammengesetzt ist, wenn er nicht eine neue Militärrevolte provoziren wollte. Hierauf wird man der Kammer die Budgetbewilligung zugesprochen und die fremde Finanzkontrolle abgeschaffen. Das Weitere findet sich von selbst. Hat die Kammer das Kriegsbudget erst in ihrer Gewalt, so wird sie das Heer auf 18,000 Mann verstärken, während es gegenwärtig etwa die Hälfte dieser Truppenzahl aufweist. Vermittelt des Heeres wird man dann an die Beseitigung des letzten Restes ausländischer Einflüsse herangehen und später vielleicht auch die Souveränität der Pforte abschütteln, um „Aegypten in der That den Aegyptern“ zu überlassen. Die Großmächte sind freilich keineswegs gewillt, die Dinge ihren Lauf nehmen zu lassen. Denn wie man aus Konstantinopel meldet, haben dort am 2. d. Rußland, Italien, Deutschland und Oesterreich eine identische Erklärung abgeben lassen, daß sie die Aufrechterhaltung der bisherigen Zustände in Aegypten wünschen und der Ansicht seien, eine Abänderung derselben dürfe ohne vorausgängige Zustimmung aller Großmächte nicht eintreten. Hierunter ist unfraglich auch die Finanzkontrolle begriffen. Sobald die Notabelnkammer und die Regierung an sie die Hand legen, kann die orientalische Frage in Aegypten als wiedereröffnet erachtet werden. Wir haben sonach alle Ursache, von jetzt ab die Entwicklung der

Jahre leben — doch das ist das Höchste. Er meint, eine plötzliche große Freude — vielleicht der unumstößliche Beweis ihrer vollständigen Unschuld — könne sie retten, möglicherweise aber auch ihre Auflösung beschleunigen.“

Wir sahen Elsa. Sie war gefaßt. Sie dankte Andreas für seine treue, durch Nichts zu erschütternde Liebe, liebteste die kleine Thea, die sich herrlich entfaltet, mit glückstrahlendem Auge; mir drückte sie herzlich die Hand und dankte auch mir für die treue Anhänglichkeit, die ich ihr und ihren Lieben bewiesen, wie auch für all' die Mühe, welche ich mir, um ihre Unschuld aufzudecken, gegeben.

Ihrem Gatten ward jetzt gestattet, sie öfter — fast täglich zu besuchen — und oft stundenlang selbst bei ihr zu bleiben.

Als ich an diesem Tage von Elsa schied, glaubte ich nicht, daß ich sie noch einmal wiedersehen würde.

Ich war wieder in die Residenz zurückgekehrt.

Eine Woche konnte seit dem Krankenbesuche im Zuchthause in Frankenstein verlossen sein, als man mir eines Mittags meldete, eine Frau, welche im Sterben liege, wünsche mich dringend zu sprechen. Ich dachte nicht erst lang nach, um was es sich vielleicht handeln könne, sondern folgte der Anforderung ohne Zeitverlust. Ich nahm eine Droschke, ließ den Boten, der mich gerufen hatte, mit einsteigen und fuhr der angegebenen Adresse zu, die sich in einem der berühmtesten Viertel der Hauptstadt befand.

Man führte mich drei halbschreckende, schreckliche Treppen heraus und dann in einen spärlich erhellten Raum, der so ärmlich meublirt war, daß man ihn eigentlich gar nicht meublirt nennen konnte; nur in einzelnen Theilen dieses „Zimmers“ vermochte ich aufrecht zu stehen, der Rest war durch das Dach abgeschragt. In einem Winkel stand eine Bettstelle; was außer einem lebenden Wesen darauf lag, ließ sich nicht weitersehen — wahrscheinlich war es ein Hausen undefinirbarer Lumpen.

Untenweg schon hatte mir der Bote auf meine Frage mitgetheilt, daß die Frau, welche mich so dringend zu sprechen

ägyptischen Angelegenheiten mit noch schärferer Aufmerksamkeit zu verfolgen, als es bisher schon geschah.

V o t a l e s.

* Wilhelmshaven, 7. Febr. Der Herr Amtsrichter Dirks'n hier selbst ist an das Amtsgericht in Aurich versetzt.

* Wilhelmshaven, 7. Febr. Beiläufig des gestern von uns mitgetheilten Falles, betr. den Ersttödtung eines Trunknen, wird uns heute noch glaubwürdig mitgetheilt, daß der Verstorbene, der sonst stets mäßig und solid gewesene Porzellanmaler Jos. F. in einer Wirtbschaft der Wischardstraße von anwesenden Gästen in trunkenen Zustand verlegt worden sei; hierauf habe man ihm noch gewaltsam Spirituosen eingegießt. Die Betreffenden würden den Tod des Menschen zu verantworten haben und verbienten für ihre That eine exemplarische Bestrafung.

* Wilhelmshaven, 7. Febr. Gestern Abend fand die Generalversammlung unseres Schützenvereins in Pempels Hotel statt. Aus dem vom Vorstand erstatteten Bericht sei hervorgehoben, daß sich der Verein eines günstigen Vermögensstandes bei wachsender Mitgliederzahl erfreut. Die vorgenommene Neuwahl des Vorstandes und der Schatzkassen ergab die Wieder- resp. Neuwahl folgender Herren: J. Wackerfuß, erster Vorsitzender; Kaufm. Wengert, zweiter Vorsitzender; A. Schuhmacher, Beisitzer; Zimmermeister Dirks, Kassirer; Fr. v. Strom, Hauptmann; Maurermeister G. Grobhorn in Bant, Schriftführer; A. F. Westerhausen, J. N. Poppe'n und Louis Zwingmann als Officiere, H. Ringius als Feldwebel.

* Wilhelmshaven, 7. Febr. Das zum Besten der hiesigen Gewerbeschule vom Hohenollerern veranstaltete und gestern Abend in Burg Hohenollerern abgehaltene Concert ist gut besucht gewesen. Des Hauptinteresses concentrirte sich naturgemäß auf die mitwirkenden geschätzten Gäste aus Oldenburg, die jugendliche Pianistin Fr. Werdorf und den großherzogl. Kammermusiker Hrn. Kufferath. Das Spiel der jungen Dame befandete unstreitig große Fertigkeit und schöne Anlagen, während Herr Kufferath durch seine thatsächlich vollendete Meisterkraft auf dem Cello das ganze Publikum entzückte. Die Gäste brachten gemeinschaftlich zum Vortrag: Gavotte von Popper, Tarantelle von Golttermann, Wiegenlied von Ludwig und „Sommerabend“ von Popper. Besonders die beiden letzten Piecen, bei welchen Hr. Kufferath eine ganz erstaunliche Technik auf dem Cello documentirte, riefen so stürmischen Beifall hervor, daß sich das freundliche Künstlerpaar bewegen fand, noch eine Nummer einzulegen. Das Programm enthielt ferner ein Duett von Schumann „Und schlafst du mein Mädchen“, sowie ein Duett von Mendelssohn „Ach wie so bald“, beide für Sopran und Bariton, ferner zwei Lieder für Sopran und Alt „Bäblein mein Vete“ und „Tausendstünd“, und ein Lied von Piffel „An der Weser“ (Bariton solo). Die letztgenannten 4 Nummern erfreuten sich verhältnismäßig der besten Aufnahme. Die geschätzte Dilettantin, welche die Sopranpartien übernommen, erledigte ihre Aufgabe sehr sicher mit bemerkenswerthen Gesangsmitteln. Besonders folgte viel Beifall den beiden Sopran-Solos. Wie in früheren Aufführungen, erfreute sich auch diesmal das Publikum an der weichen und sympathischen Stimme des Baritonisten, die besonders in dem Duett „Ach wie so bald“, wie in dem reizenden Piffel'schen Lied „An der Weser“ recht ansprechend zur Geltung kam. Dem stürmischen Verlangen kam der Sänger nach und legte noch ein hübsches Liedchen ein. Noch zu gedenken haben wir der freundlichen Mitwirkung unserer Marinecapelle, deren Vorträge (4 Piecen) gleichfalls lebhaften Anklang und großen Beifall fanden.

* Wilhelmshaven, 7. Febr. (Polizeibericht.) Wegen Landstreichens und Bettelns wurde gestern der Arbeiter Joseph B. aus Uttum, Kreis Emden, verhaftet.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich. Die diesjährige Heupflüßung war vom schönsten Wetter bedünstigt. Auswärtige Händler waren in großer Zahl erschienen und so kam denn auch de-

verlange, Sommer heiße; was sie von mir wolle, das wußte er nicht.

„Ist das die Frau?“ fragte ich nach meinem Eintreten und nachdem meine Augen sich an das herrschende Zwielicht gewöhnt hatten.

„Das ist Frau Sommer“, hieß es.

Ich trat an das — Bett.

„Ich bin der Rechtsanwalt Scherer“, sagte ich. — „Was kann ich für Sie thun?“

„Sie für mich gar Nichts, aber Sie durch mich — für eine Andere — sehr Viel!“ — erwiderte die Kranke mit fester Stimme. „Hören Sie mich an, Herr Rechtsanwalt, und urtheilen Sie. Es handelt sich um meine Tochter — um Elsa Bothmer.“

„Ich fuhr in die Höhe, als ob ein Schuß mich getroffen hätte.“

„Die Mutter der Dame, von welcher Sie sprechen, ist längst todt!“ rief ich.

„So hat sie den Leuten erzählt — ja; doch in Wahrheit lebe ich, wie Sie sehen, noch — jetzt wenigstens noch! — Doch hören Sie mich nun an und unterbrechen Sie mich nicht ohne Noth, denn ich habe Ihnen viel zu erzählen und das Sprechen wird mir nicht gerade leicht. — Meine Tochter hat mich verlassen und mich für todt ausgegeben, weil ich, nachdem ihr Vater von mir gegangen war, ein ihrer Absicht nach unerlaubtes Verhältnis unterhielt. — Doch ich konnte nicht anders: die zwingende Nothwendigkeit war da und ich mußte thun was ich nicht lassen konnte; darüber jetzt Worte zu verlieren, würde nutzlos sein und zu Nichts führen.“

„Ich sank, nachdem ich ziemlich lange im Ueberflus mit jenem Manne gelebt hatte, von Stufe zu Stufe immer tiefer, bis ich endlich auch dem Verbrechen durch ihn in die Arme geführt wurde. Elsa wußte das nicht. Ich hatte ihr, als ich ihren Aufenthalt erfuhr, geschrieben, daß ich mich von jenem Manne getrennt habe und infolge eines Lotterie-Gewinnes vor Noth nicht allein geschützt sei, sondern mehr habe als ich brauche.“

(Schluß folgt.)

Handel in Schwura. Die Qualität der Hengste war durchgehends gut, es wurden nemier abgelehrt als in den vorhergehenden Jahren. Nach Oldenburg sind 8 Hengste verkauft worden.

Glückh. 5. Febr. In unserer Stadt wird auch in diesem Jahre ein größeres Fest gefeiert werden, nämlich das Bundesfest des Oldenburger Kriegerbundes. Dasselbe wird, wie die „Old. Ztg.“ kündigt, vom 1. März bis zum 10. März im Moorier Kriegerverein gemeinschaftlich veranstaltet werden. In der gestern abgehaltenen ordentlichen Versammlung des hiesigen Kriegervereins sind nun schon außer dem Vorstande 25 Mitglieder des Vereins zum Festcomitee gewählt (worauf dann noch die Moorier kommen werden) und wird dasselbe bald Sitzungen behufs Aufstellung des Programms u. dgl. abhalten. Vorläufig ist der 24. und 25. Juni l. J. zur Abhaltung des Festes in Aussicht genommen.

Meppen, 4. Febr. Am Dienstag Vormittag kam der Peerbe Brüning aus Klein Füllen auf eine recht traurige Weise ums Leben. Derselbe war mit einem Einspänner auf der Rücktour von Meppen nach Kl. Füllen begriffen, als plötzlich das Pferd scheu wurde und mit dem Wagen davonstieß. Er wurde vom Wagen geschleudert, und zwar so unglücklich, daß er mit dem Kopf an einen Baum fiel und sich einen Schädelbruch zuzog, der seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

Stadtholtenhof. In einer vor einigen Tagen stattgehabten Versammlung des hiesigen Bürgervereins sprach Bürgermeister Seeke über den Bau einer Eisenbahn von hier nach Markoldendorf zum Anschluß an die nunmehr gesicherte Almetthalbahn zum Ein- und nach Dassel. Nach den Ausführungen des Referenten würde die etwa zehn Kilometer lange Strecke wenig Terrainschwierigkeiten bieten, müsse jedoch normalspurig gebaut werden, damit sie, falls die Strecke nach Volle-Schieder oder nach Bodenwerder-Hamelu durch das Kesselthal gebaut würde, als Vollbahn benutzt werden könnte. Die Ausführungen des Redners erweckten lebhaftes Interesse und wurde beschlossen, der Sache näher zu treten, indem der Vorstand sich mit dem Almetthalbahn-Comitee resp. Hrn. Kreisauptmann Fackmann in Einklang in Correspondenz zu setzen habe.

Lehe, 5. Febr. Ein hiesiger Lehrer verlegte sich dieser Tage beim Bleistiftschärfen aufscheinend unbedeutend an der Hand. Letztere schwellte stark an und wurde von den Aerzten eine Blutergießung constatirt, sowie jedes nur mögliche Mittel gegen dieselbe angewendet. Leider haben letztere nichts gefruchtet, und soll dem Vernehmen nach nunmehr die Amputation des betr. Armes vorgenommen werden.

Bremen, 6. Febr. In unserer Stadt sind eine Anzahl Theaterfreunde zusammengetreten und beraten die Errichtung eines Theatervereins. Das Theatergebäude soll vergrößert und verhöflicht, der Fundus für den Staat erworben werden. Die dazu nötigen Fonds sollen durch eine Anleihe beschafft und acht neu hinzugekommene Professoren des Gerichten der Anleihe überwiesen werden. Durch das Entree für diese Logen wird das Capital verzinst und in 17 Jahren amortisirt. — Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Central-Comitees für Handfertigkeitunterricht und Hausfleiß hier hat die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die sächsischen Ministerien des Innern und des Unterrichts auf Ersuchen des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden und der Gemeinnützigen Gesellschaft zu Leipzig sowohl durch Geldbewilligung (3000 Mark), wie durch Erleichterung der Theilnahme von Lehrern einen Curus zur Ausbildung in Handfertigkeiten für Knaben herbeiführen wollen. Herr Rittmeister a. D. Cloufon-Kaas wird zur Leitung desselben aus Kopenhagen berufen werden. In Leipzig hat sich ein Verein von Lehrern gebildet, der es sich angelegen sein läßt, den Handfertigkeitunterricht in nähere, organische Verbindung zu dem allgemeinen theoretischen Unterricht zu setzen und seine Beschlässe regelmäßig im „Nordwest“ veröffentlicht wird.

Bremerhaven, 5. Febr. Die Passagierfahrt auf der Unterweser ist des Hieses wegen bis auf Weiteres eingestellt. — Welche Unkosten die Auslieferung von Personen von Amerika nach Deutschland verursacht hat sich wieder

bei der kürzlich erfolgten Auslieferung des Schreibers Fischerkeller gezeigt, welcher mit dem „Rein“ hier zurückgebracht ist. Die Kosten für das Verfabren bis Bremerhaven betragen 700 Dollars, hierzu kommen noch etwa 200 M. für den Transport nach Würtemberg, so daß die Gesamtunkosten sich auf etwa 3000 M. belaufen.

Vermischtes.

— Ueber ein entsetzliches Verbrechen berichten die „Stara. Ztg.“ Folgendes: Ein Dienstmädchen, das bis vor kurzer Zeit hier in Dienst stand, hatte sich ein kleines Capital gespart, welches sie auf der Sparkasse deponirt hatte. Vor einigen Tagen nun hob sie das Geld ab und fuhr damit nach Schneidemühl, in welcher Gegend sie zu Hause war. Dort angelangt, beabsichtigte sie zu einem ihr bekannten Fleischermeister und entdeckte ihm im Laufe des Gesprächs, daß sie eine größere Geldsumme bei sich trüge. Der Fleischer gab dem Mädchen nun den Rath, das Geld einzuwickeln und sich auf den Kopf ins Haar zu binden, welchen das Mädchen auch that. Sie wollte sich zu Fuß nach ihrem circa dreiviertel Stunde entfernten Wohnorte begeben und hat, da ihr Weg zum größten Theil durch die Haide führte, unterwegs einen zufällig daberkommenden Gendarm, sie durch dieselbe zu begleiten. Der letztere willigte auch ein und begleitete das Mädchen den größten Theil des Weges. Kaum war er indessen einige hundert Schritte zurückgegangen, da hörte er einen herzerweichenden Schrei. Er eilte so schnell zurück, kam aber leider zu spät, um das gräßliche Verbrechen zu verhüten, denn er fand nur den Leichnam des Mädchens, jedoch ohne Kopf, an der Straße liegen. Der Verdacht des Gendarmen lenkte sich sofort auf den Fleischermeister, da er von dem Mädchen unterwegs gesprächsweise erfahren, daß letzterer um das Geld wußte und ihr den Rath erteilt habe, das Geld in das Haar einzuwickeln. Er eilte sofort in die Wohnung des Fleischers und traf daselbst nur die Frau an. Auf die Frage, wo ihr Mann wäre, antwortete sie, „er ist noch nicht zurück vom Schlachten.“ Nach einigem Warten kam der Mann noch Hause und brachte einen Gegenstand in ein Tuch eingewickelt mit. Der Gendarm fragte, was er darin hätte, worauf er die Antwort erhielt: „Ach, es ist nur ein Hammelkopf.“ Das Tüchlein wurde dann unter das Bett geworfen. Der Verdacht des Gendarmen war nun zur Gewissheit geworden. Er verließ anscheinend befriedigt das Haus, kehrte jedoch in kurzer Zeit in Begleitung mehrerer Kollegen zurück und untersuchte nun das Tüchlein, dessen Inhalt aus dem Mädchenkopf bestand. Die Verhaftung des Fleischers erfolgte sofort.

— Aus Astrachan wird dem Londoner „Standard“ gemeldet, daß wahrscheinlich 600 Fischer in den Mündungen der Wolga ums Leben gekommen seien. Die Fischer haben die Gewohnheit, in großen Flotillen auf den Fang auszugehen. In der letzten Woche sollen 600 Fischer abgefahren sein, worauf ein Sturm entstand, der den Ausbruch des Eises verursachte; man glaubt — Bestätigung fehlt noch — daß die Fischer sich nicht haben retten können. Der Sturm herrschte auch in Moskau, wo er das Dach des neuen Ausstellungsgebäudes abdeckte.

— Erweiterndes aus dem Krach. Aus Berlin wird der „R. Z.“ geschrieben: Am vorigen Sonntag verbreitete sich in der hiesigen Ressource in der Schadowstraße, dem Hauptvereinigungspunkte der großen Börsenmänner, das Gerücht, daß der Bankier Z-r, der starke Verluste erlitten, sich das Leben genommen habe. Große Bestürzung unter allen Besuchern. „Meine Herren!“ ruft ein in Börsenkreisen sehr bekannter Bankier, K-l tief ergriffen aus, „der unglückliche Z-r! Er war mir zwar fünftausend Mark schuldig, aber zehntausend Mark gäbe ich ihn auf der Stelle, wenn er den verhängnisvollen Schritt nicht gethan hätte!“ Am Montag Morgen erscheint Herr Z-r im Bureau des Herrn K-l. K-l will vor Erstaunen vom Stuhle fallen, als er den Todtgefügten mit vernünftigem Lächeln eintreten sieht. „Sie lebendig? Und hier in meinem Bureau?“ ruft er überrascht aus. „Ich denke, Sie haben sich erschossen!“ „Wenn Sie mir etwas vorschreiben wollen“, entgegnete Z-r mit demselben freundlichen Lächeln, „brauche ich Ihnen doch nichts vorzuschreiben. Ich habe von bewährten Freunden die Mittheilung erhalten, daß Sie mir noch die Kleinigkeit von fünf-

tausend Mark leihen wollen.“ „So etwas sagt man wohl“, entgegnete K-l, „wenn die Verhältnisse anders liegen; aber mit einem so charakterlosen Menschen, der sich am Sonntag erschießt und am Montag wieder lebt, will ich überhaupt nichts zu thun haben.“ Z-r hat den Wink verstanden und sich entfernt, aber dafür geforgt, daß die Geschichte in den weitesten Kreisen bekannt geworden ist.

— Auszeichnung eines Deutschen. Nicht nur in deutschen Künstlerkreisen, sondern jeden für den Ruhm seines Vaterlandes eingenommenen Deutschen wird die Nachricht erfreuen, welche soeben beim Bildhauer Professor Calandrelli eingetroffen ist, daß nämlich der jetzt in Rom lebende deutsche Bildhauer Carl Otto bei der Konkurrenz der Entwürfe für das große Viktor Emanuel-Denkmal den ersten großen Preis errungen hat. Nicht weniger, als dreihundert Konkurrenz-Entwürfe von Bildhauern aller Länder waren eingegangen, und einstimmig haben die Preisrichter den von Otto gewählten. Wenn nun hiermit auch nicht zugleich die Ausführung des Entwurfes ausgesprochen ist, da vermuthlich auch nationale Rücksichten genommen werden, so ist doch die Ehre und Anerkennung eine außerordentlich schmeichelhafte, und das materielle Honorar von 60,000 Lire nebenbei auch nicht zu verachten. Herr Carl Otto ist 1848 in Berlin geboren, ein Schüler des Berliner Bildhauers Professor Unger, und arbeitet gegenwärtig im Auftrage der Regierung an der Statue Wilhelms von Humboldt, welche mit der Alexanders von Humboldt von Vegas in einigen Jahren den Vorgarten der Berliner Universität schmücken soll.

— Berlin, 5. Februar. Daß es zuweilen vorkommt, durch das Fernsprechvermittlungsammt mit ungerufenen Fernsprechstellen verbunden zu werden, wird Jedermann, der an die Einrichtung angeschlossen ist, zu seinem Leidwesen erfahren haben. Zu welcher reizenden Verwicklungen und Entdeckungen solch ein „falscher Anschlag“ führen kann, davon weiß ein Abonnent der Fernsprecheinrichtung ein Stückchen zu erzählen: Am Tage des Subscriptionsballes wurde beglückter Abonnent durch das Signal an den Apparat gerufen; er hatte kaum das Gegensignal gegeben, als auch schon die Frage an sein Ohr schlug: „Albert, bist Du dort?“ Nun will der Zufall, daß der also Gefragte wirklich diesen Namen führt, und so antwortete er mit gutem Gewissen: „Ja!“ — „Bitte geh doch zu Dr. S. mit 'ran und bringe mein neues Gebiß mit; aber daß Du ja zur Zeit zu Hause bist!“ Der unfreiwillig in dies zarte Geheimniß Eingeweihte war zu diskret, um dem ihm durch das Telephon zugeflüsteren Geheimniß weiter nachzuforschen und rief daher nur noch das übliche „Schluß!“ in den Apparat. Ob die Dame am Abend auf dem Subscriptionsballe eine jener „berückenden Schönheiten“, welche durch die „blendende Weiße“ ihrer schönen Zähne auffiel, gewesen? ..

Wilhelmshaven, 7. Febr. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Kasseler Wilhelmshaven). gelohnt verkauft

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25
4 " Oldenb. Contols	100,00	101,00
4 " Säckel à 100 M i. Verk. 1/4 % höher.		
4 " Feyerliche Anleihe	99,75	
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,50
4 " Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,30	
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	149,50	150,50
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 " Preussische consolidirte Anleihe	100,80	101,35
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,50	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29	99,75	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,00	99,00
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,30	101,85
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,30	96,85
5 " Borussia Priorit.	100,50	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,15	168,95
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,40	2,150
" " Newyork " " 1 Doll. " " "	4,17	4,28

Freundenliste vom 6. Februar im Hotel Denninghoff. Klingenberg, Architekt, Oldenburg. Kaufmann, Fabrikant, Halle. G. Junghaus, Dr. der Chem., Charlottenburg. Kaufmann: A. Bruff Meppen. Kaufmann, Bremen. Wischmeyer, Minden. Leffert, Leipzig. Krappohl Oldenburg. Engelke, Braunschweig.

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Mittwoch: Nachts 3 U. 40 M., Nachm. 4 U. 6 M.

Bekanntmachung.

Zur Verbindung der für das unterzeichnete Lazareth für das Etatsjahr 1882/83 benötigten Victualien sowie der zur Krankenpflege an Bord S. M. Schiffe für denselben Zeitraum erforderlichen Proviant-Artikel ist Termin auf den

20. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr,
im diesseitigen Geschäftszimmer, wo selbst auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen, angelegt.

Wilhelmshaven, 4. Febr. 1882.
Kaiserl. Marine-Lazareth.

Schiffahrtsache.

Bezugnehmend auf meine Bekanntmachung vom 29. D. 3 1881. betreffend Auslegung von vier weißen Bojeentonen vor Huhnenköpfen am Westrande zu Norderney, zeige ich nunmehr an, daß solche vor der 2., 3., 4. und 5. Buhne in resp. 3, 4 1/2, 5 und 15 m Tiefe bei niedriger Ebbe liegen, wenn die Föhlung der vorhandenen 12 Buhnen von Süden her vorgenommen wird. Die Ankersteine der Tonnen liegen

in 25 bis 30 m Entfernung von den Köpfen der genannten Buhnen, damit die Tonnen bei westlichen Winden frei von den Buhnen schwingen können.
Wittmund, 30. Januar 1882.

Der Baurath.
Taats.

Verpachtung.

Die der G. S. Schwengel Wwe. zu Schaar gehörige, zu Neuender-Utengroden belegene

Hauslingsstelle,

bestehend aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und vielen Gartengründen, habe ich zum Antritt auf Mai ds. Js. unter der Hand, im Ganzen oder auch jede Wohnung einzeln, zu verpachten, und wollen sich Pachtliebhaber baldigst bei mir einfinden.
Neuende, 6. Februar 1882.

S. C. Cornelissen,
Auctionator.

Gesucht zum 1. Mai oder früher von einem Marine-Beamten eine Familien-Wohnung von 2-3 Zimmern. Adr. A. 2 in der Exp. erbeten.

2 junge milchgebende Kühe stehen zum Verkauf bei Koch
Aug. Bahr.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



Malztract u. Caramellen
v. **L. H. Pietsch & Co.,**
Breslau.

Die Wirkung Ihres **Huste-Nicht** bei meinen 3 Kindern war eine geradezu **wunderbare**. Dieselben litten am Keuchhusten. So gar der kleine 1/4 Jahr alte Knabe ist fast genesen und befindet sich schon wieder recht kräftig. Ersuche daher um nochmalige Sendung und benutze die Gelegenheit, Ihnen Mittheilung von einem so **überausend günstigen Erfolg** zu machen.
Leipzig, Katharinenstr. 11.
Carl W. Hofmann,
Schneidermeister.

*) Extract a Flaiche 1 M. 1,75 und 2,50. Caramellen a Beutel 30 und 50 Pfg.

Zu haben in Wilhelmshaven bei **S. Schimmelpenning.**

Schellfische

in delikater Waare sind soeben eingetroffen und empfiehlt
W. Görs, Wilhelmshaven,
Wilhelmstraße 2.

Tausende

die an Bettnässen u. Blasenschw. gelitten, verdanken ihre rasche Heilung m. Spezialverf. Prosp. u. Zeugn. gratis d.
F. C. Bauer, Wertheim a. M.

Eine sehr gute **Bratsche** (Viola) sowie eine gute gebrauchte **B-Clarinette**, letztere für 10 M. sind zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zum 1. Mai 1882 zu vermieten 3 oder von Herrn Gothenstjöld bisher benutzte **Laden** an der Koonstraße Nr. 110.
G. Schmeden.

Zu vermieten

auf den 1. Mai d. J. mehrere **Familien-Wohnungen**, worunter sich eine Wohnung mit einem Laden befindet.
Frau Knoop.

Gesucht

zum 1. März ein Dienstmädchen.
Ernst Meyer, Roosstr. 3.

Meinen werthen Kunden zur gefl. Kenntniß, daß ich seit 1. ds. Mts. meine Wohnung nach **Nordstraße 2, Belfort,** verlegt habe.
Frau Heise.

Eine **Näherin** aus Pommern empfiehlt sich bei geübten Herrschaften von Wilhelmshaven in Woll- und Leinwand, auch zum Ausbessern, in und außer dem Hause.
Börsestraße 31.

Eine mit guten Zeugnissen versehene

perfecte Köchin

sucht sofort oder bis 15. Februar Stellung. Offerten in der Exp. ds. Bl. unter Chiffre **100** erbeten.

Ein junges Mädchen von auswärts sucht auf gleich oder später eine gute Stelle bei feiner Herrschaft. Näheres zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Mai c. eine **Oberwohnung** an eine stille Familie.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Am 11. Februar 1882
findet im Saale des Herrn Thomas hier
Broder Masken-Ball
des
Vereins CONCORDIA
statt. Die Mitglieder wollen ihre Eintrittskarten beim Vorstände abholen. Für einzuführende Nichtmitglieder sind Karten bei den Herren Kaufmann Wiltz, Peyer und Goffel in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Broder Masken-Ball
arrangirt vom
Gesang-Verein „HARMONIE“,
am
Sonnabend, 18. Februar,
in „**Burg Hohenzollern**“.
Zur Aufführung gelangt u. A.: Die spanische Kapelle. — Frä. Alexandra Pumpernickel auf dem Streptapez. — Schattenbilder ohne Schatten. — Die Wilhelmshavener Nebelluft und die Benebelten. — Die Trüchenschau in den Reichsständen.
Eintrittskarten für Masken a 1 Mk. für Herren, 50 Pf. für Damen, für Zuschauer 75 Pf. sind im Hotel Burg Hohenzollern sowie bei folgenden Herren zu haben: Kubblant, verl. Dörfelstraße 31, — Meyer, Dörfelstraße 34, — Walbe, Altestraße 3, — Gippeler, Adolphstraße in Bant.

Sonnabend, den 18. Februar 1882:
Großer öffentlicher Masken-Ball
Anfang 8 Uhr Abends.
Entree für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pf., Zuschauer 50 Pf. Letztere können nach der Demasikung am Ball teilnehmen.
Den geehrten Besuchern einen genussreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein
Joh. Raschke, Vöhringen.
Masken und Masken-Garderoben sind im Local vorhanden.

Wissenschaftlichgeprüft u. begutachtet.
Benedictiner,
Doppelkräuter-Magenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictiner-Kloster stammenden Rezept fabrikt und nur ein gross verläuft von C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover).
Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, ausserlesenen Kräutern zusammengeleitet, welche die Eigenschaften besitzen, wohlthätig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.
Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrössern.
NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.
Bei 5 Fl. Verpackung frei.
Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Verläuft gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. Ein gross-Verläuft durch die Fabrik.
Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf.
" " " " " 660 " " 6 M. 75 Pf.
Attest: Herr Georg Thalhammer, Maurer in Erlhaus bei Rothbalmünster (Niederbayern), berichtet: Meine Frau und meine Mutter, welche ihren Benedictiner gebrauchen, spüren schnelle Besserung, erstere litt schon lange an Magenbeschwerden, an der Leber und Rheumatismus, meine Mutter war schon ein halbes Jahr kränklich und hatte anfangs die Leberentzündung, bisher die Gelbsucht. Ich bitte um weitere Sendung von 10 Flaschen Benedictiner.

SANCT BERNHARD
Magenbitter.
Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.
Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.
Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mark.
Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in **Wilhelmshaven** bei **Hrn. B. Wiltz, Oldenburgerstrasse.**

Spielmarken
empfehlen
Joh. Focken, Rothes Schloß.
Sandte heute meinen geehrten Kunden in Wilhelmshaven mein dies-jähriges Preisverzeichnis zu. Ich bitte freundlichst, mich auch in diesem Jahre wieder mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. Es ist von jeder mein Bestreben gewesen, durch prompte und reelle Bedienung mir das Wohlwollen der geehrten Abnehmer zu erwerben und werde auch ferner stets bemüht sein, mir das geschenkte Vertrauen zu erhalten. Ich führe nur Waaren bester Qualität und habe die Preise aufs Niedrigste gestellt; ich bitte, die Preise mit denjenigen meiner Concurrenten vergleichen zu wollen.
Preisverzeichnisse sind noch bei Herrn C. Schluß, Kleinestraße Nr. 4, gratis zu erhalten.
Barel. C. Harborth.

Für Fußleidende.
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich von **Montag, den 6. d. M.**, ab einige Tage im
Hôtel Burg Hohenzollern
aufhalten werde, um **Fühneraugen, Leichdornen, eingewachsene Nägel** u. s. w. schmerzlos zu operiren.
Frau Amalie Ziegler,
Fußärztin und geprüfte ärztliche Gehülfin.

Die
Buchbinderei mit Maschinenbetrieb
von
Johann Focken,
Rothes Schloß,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arbeiten in sauberer Ausführung und kürzester Zeit zu billigen Preisen.
Lager von **Geschäftsbüchern** aus der Fabrik von **König & Ebhardt** aus Hannover, sowie **eigenes Fabrikat.**
Handlung **gebund. Schulbücher, Gesangbücher, Schreib- und Zeichen-Materialien, Post- u. Schreibpapiere.**
Lederwaaren aller Art.

Noelle'sche Handelsschule zu Osnabrück.
Das Sommersemester beginnt am **17. April** c. Die Schule folgt im Allgemeinen dem Lehrplan einer Realschule I. O. Nur sind an Stelle des lateinischen Unterrichts die Gegenstände der **Handelskunde** getreten. Die Reifezeugnisse berechnen zum **einj.-frei. Militärdienst.** 7 Haupt- und 2 Fachlehrer. 120 Schüler. Programme gern zu Diensten.
Osnabrück, 7. Februar 1882. Der Vorstand.

Ball- und Maskeraden-schuhe
in weiß, schwarz und Goldlack billig bei
J. G. Gehrels.

Berger Fettheringe
in delikater Waare, 6 Stück zu 50 Pf., offerirt
W. Kubrt.

Jedes Fußleidende,
als: Fühneraugen, Leichdorn, eingewachsene Nägel, werden schmerzlos operirt in „**Burg Hohenzollern**“ von **Frau Amalie Ziegler,** Fußärztin u. gepr. ärztl. Gehülfin.

Italiener Säbne
habe noch einige im Preise von 3 bis 6 Mk., per Stück, abzugeben.
Fedderwarden. B.G. Folkers.
Schwarze **Spanier Säbne** und **Säbner,** Stück 4-5 Mk. bei
d. D.

Zu verkaufen
eine trüchtige, gut milchgebende **Ziege,** weiß, ohne Hörner.
Küsterfel. **C. Garfen.**

Zu verkaufen
ein **schwarzer Tuch Anzug.**
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
eine gute fette **Kuh.**
L. Gäst, Altheppens.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine **Ober- und eine Unterwohnung.**
J. Wehen, Sedan.

Zu vermieten
eine **Familienwohnung,** Elfaß, Marktstraße Nr. 12, **300 Mark.**
Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Zwei anständige junge Leute können **3 Logis** erhalten.
Wilh. Albers, Altestr. 6.

Zu vermieten
auf den 1. Mai ein **Laden mit Wohnung** an der Koonstraße.
Von wem? sagt die Exp. d. Bl.
Ein **fein möbl. Zimmer** mit separatem Eingang zu vermieten. **Vöhringen 44, part.**

Bürger-Verein der Gemeinde Bant.
Mittwoch, den 8. ds. Mts., Abends 8 Uhr:
Didentl. Versammlung im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Wahl der Revisoren.
3) Verminderung der Armenlast.
4) Straßenreinigung.
5) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Wohnungs-Veränderung.
Mit dem heutigen Tage verlegte mein Alt-Geschäft von Krummstraße Nr. 4 nach **Nr. 1.**
Frau Mücke.

Bekanntmachung.
Die sehr günstig gelegene **Bäckerei** nebst **Bauplatz,** Kronprinzenstraße Nr. 12 hierfelbst, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten wollen sich gefälligst an mich wenden.
Wilhelmshaven, 23. Jan. 1882.
Laube, Stadtsecret. a. D.

Die Erben des verstorbenen **J. H. Klostermann** beabsichtigen das an der Koonstraße, in bester Lage der Stadt Wilhelmshaven, belegene, bebante **Grundstück** zu verkaufen. Das große, zweistöckige **Wohnhaus** mit Kellergechoß, enthält im Erdgechoß einen großen Laden, ein Comtoir und 4 Wohnräume, in den Etagen 11 Wohnräume; ferner gehört zu dem Grundstück ein Lagerhaus, sowie ein **Bauplatz** neben dem Hause.
Zu dem Hause ist seit 5 Jahren eine **Wein-, Spirituosen- u. Cigarrenhandlung** mit gutem Erfolge betrieben worden; dasselbe eignet sich jedoch auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe.
Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen, so sind die Geschäftsräume mit den Wohnräumen im Erdgechoß vom 1. April d. J. an zu vermieten. Nähere Auskunft erteilen der Bau-Unternehmer **Carl Frank,** sowie
Wilhelmshaven.
J. S. Klossermann Ww.

Die vom Herrn **Schuhmachermeister Krausemann** benutzte **Wohnung** mit **Laden** zum 1. Mai zu vermieten. **J. S. Danefe.**

Krieger- und Kampfgenossen-Verein zu Wilhelmshaven.
Mittwoch, den 8. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
Tagesordnung:
1) Hebung der Beiträge.
2) Bericht der Rechnungs-Revisions Commission.
3) Abänderung der Statuten.
4) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Berjammlung der Offiziere und Aerzte des Beurlaubtenstandes
Sonnabend, den 11. Februar, 8 Uhr Abends, in der **Bahnhof-Restoration.**

Dankagung.
Allen denen, die unserer lieben Tochter das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, sowie denjenigen, die in der schweren Zeit uns nahe gestanden haben, insbesondere aber Herrn Pastor Brunow, für die trostreichen Worte am Grabe der Verbliebenen, unsern tiefgefühltesten Dank.
Ablrichs und Frau.

Geburts-Anzeige.
Gestern Abend 10 3/4 Uhr wurde uns ein **frühtiger Junge** geboren.
Belfort, 7. Febr. 1882.
Carl Beck und Frau.

Berlobungs-Anzeige.
Meine **Verlobung** mit **Miß Gertrude Choppin,** ältesten Tochter des Attorney-General Mr. Choppin und dessen verstorbenen Frau erlaube ich mir ergebenst anzukündigen.
St. Vincent (Westindien), im December 1881.
von Rosen, Capitain-Lieut.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend gegen 8 Uhr erkrankte sanft nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser Vater und Schwiegervater, der Kaufmann
Franz Geisler
in seinem 59. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. Febr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, verl. Königsstr. Nr. 19, aus statt.

Todes-Anzeige.
Es hat dem Allmächtigen gefallen, nach kurzem aber schwerem Krankenlager, meine innigstgeliebte Frau und meines Kindes liebevolle Mutter
Alara Hedwig Emma Schneider,
geborene **Sell,**
im Alter von 24 Jahren 10 Monaten, in ein besseres Dasein zu sich zu nehmen.
Diese Trauernachricht widmet allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme
Wilhelmshaven, 7. Febr. 1882.
Rag Schneider.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. Februar, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Neustraße 14, aus statt.

Todes-Anzeige.
Es hat dem Herrn gefallen, mein liebes Söhnchen **Arno** im zarten Alter von 1 Monat und 1 Tag seiner kurz vorangegangenen Mutter aus dem Leben nachzurufen.
Wilhelmshaven, 5. Febr. 1882.
Die tiefbetrübten Angehörigen:
A. Kunert
nebst Schwiegereltern u. Schwager.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Altestr. 5, aus statt.

Todes-Anzeige.
Es hat dem Herrn gefallen, mein liebes Söhnchen **Arno** im zarten Alter von 1 Monat und 1 Tag seiner kurz vorangegangenen Mutter aus dem Leben nachzurufen.
Wilhelmshaven, 5. Febr. 1882.
Die tiefbetrübten Angehörigen:
A. Kunert
nebst Schwiegereltern u. Schwager.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Altestr. 5, aus statt.

Todes-Anzeige.
Es hat dem Herrn gefallen, mein liebes Söhnchen **Arno** im zarten Alter von 1 Monat und 1 Tag seiner kurz vorangegangenen Mutter aus dem Leben nachzurufen.
Wilhelmshaven, 5. Febr. 1882.
Die tiefbetrübten Angehörigen:
A. Kunert
nebst Schwiegereltern u. Schwager.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Altestr. 5, aus statt.

Todes-Anzeige.
Es hat dem Herrn gefallen, mein liebes Söhnchen **Arno** im zarten Alter von 1 Monat und 1 Tag seiner kurz vorangegangenen Mutter aus dem Leben nachzurufen.
Wilhelmshaven, 5. Febr. 1882.
Die tiefbetrübten Angehörigen:
A. Kunert
nebst Schwiegereltern u. Schwager.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Altestr. 5, aus statt.